

10.04.2011

Eine Schmuckwerkwerkstatt ist kein Juwelierschaufenster

Von Bernd Neuschl

Vielmehr wird dort das Rohmaterial aufwändig geschliffen und aufpoliert, ehe es als glänzende Auslegeware präsentiert werden kann. Nicht anders ist es bei einem Werkstattkonzert. Isabelle Ruf-Weber und das Landesblasorchester Baden-Württemberg ließen sich nach Abschluss einer dreitägigen Probephase in der Kürnbacher Musikakademie über die Schulter blicken. Im Prinzip präsentierten sie eine konzertante Probensituation, bei der die jeweiligen Werke ohne Unterbrechung und ohne Rücksicht auf Verluste durchgespielt wurden. Die Zuhörer erlebten dadurch hautnah, dass selbst routinierte Höchststufenorchester hart arbeiten müssen.

So verfügte die Leonard-Bernstein-Hommage „Awayday“ von Adam Gorb bei pfiffig verstrickten wie vertrackten Stellen über ein paar unfreiwillig platzierte Luftlöcher. Ruf-Webers Taktstock hatte aber das flinke Geschehen fest im Griff und führte mal fein federnd, mal energisch flitzend die Musiker ans Ziel. Anschließend gab die Schweizer Dirigentin ihrem hochmotivierten Orchester ein kurzes, konstruktives Feedback.

Alfred Reeds „Second Suite for Band“ (Latino Mexicana) wurde wesentlich entspannter geblasen, ohne eine effekthaschende Folklore aufzublähen. Einfach wunderbar: Auch bei Klassikern der Bläusersinfonik gibt es immer wieder Neues zu entdecken. Besonders der zweite Satz „Sargasso Serenade“ geriet schlichtweg großartig, ehe die Solotrompete zum Stierkampf lockte und die rassigen Rhythmen der Partitur geradezu überkochten.

Mit dem „Danzón No. 2“ von Arturo Márquez blieb man diesem temperamentvoll-feurigen Flair treu. Jene heimliche Hymne Mexicos hat nicht zuletzt wegen der mitreissenden Interpretation von Gustavo Dudamel und seinem Venezianischen Jugendorchester einen Siegeszug durch die großen Konzertsäle der Welt gefeiert. Die Transkription von Oliver Nickel wird dem Geist dieser sensationellen Komposition mehr als gerecht: Die melancholischen Lyrismen zu Beginn wurde von den beiden Soloklarinetten nie halbherzig sondern formvollendet über jeweils drei Takte phrasiert. Der Rest der Klarinettenfraktion imitierte mit erdiger Unterstützung des Marimbaphons einen vorzüglich gezupften Pizzicato-Effekt. Das Finale steigerte sich zu einer latein-amerikanischen Fiesta: Die Schlagwerker rührten knackige Extravaganzen aus ihren Kesseln, der jubelnde Rest konterte mühelos mit einem akzentuiert aufblitzenden Staccato.

Zum Abschluss präsentierte das LBO zwei Sätze aus der 7. Sinfonie von David Maslanka. Maslankas Opus ist eine große Reminiszenz an alte amerikanische Volksweisen und Kirchen-Choräle. Und da ging's richtig zur Sache, schließlich will Maslanka die Lieder metaphorisch vom Schatten ins Licht führen. Kernproblem dabei: Einstimmig oktavierte Melodiebögen stellen eine fiese Intonationsfalle dar. Die Tempoangabe im dritten Satz lautet außerdem „Very fast“. Die wilden Steigerungen vom schonungslos ausnotierten Chaos wurden technisch gut umgesetzt. Eine meditative Klangschale samt tibetisch anmutenden Flötentönen eröffnete den friedvollen vierten Satz. Balsam für die Seele. Am Ende wurde schließlich der Bach-Choral „Du Friedefürst, Herr Jesu Christ“ zielsicher zitiert. Mit dieser Sinfonie wird das LBO beim internationalen Blasorchesterwettbewerb in der Berliner Philharmonie antreten. Dann geht es siegessicher von der Werkstatt ins Schaufenster.

